

ERZIEHUNG UND IN VERANTWORTUNG LEBEN

Autorin: Martina Weiss

www.ehefamilienmentoring.de

ERZIEHUNG UND IN VERANTWORTUNG LEBEN

Inhaltsverzeichnis

1	Überblick und Lernziel	3
2	Einleitung	3
3	Verantwortung der Eltern aus Sicht der Bibel und deren Grenzen	3
4	Positive Beziehungen gestalten	5
5	Ressourcen in der Familie	7
6	Erziehung zur Selbstdisziplin	8
7	Umgang mit Verletzungen	9
8	Wenn wir unterschiedlich denken	10
9	Weitere Fragen zum gesamten Lernstoff	12
10	Schlusswort	12

Impressum

Ehe- und Familien Mentoring

Initiative zur Stärkung von Ehen und Familien

Reizengasse 5 75365 Calw

Info@ehfamilienmentoring.de

www.ehfamilienmentoring.de

Dieser Fachartikel ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme, zum Zwecke der Vermarktung.

© Ehe- und Familien Mentoring, Calw 2022

5. Auflage 2022

ERZIEHUNG UND IN VERANTWORTUNG LEBEN

1 Überblick und Lernziel

Was ist Erziehung auf biblischer Grundlage? Was bedeutet Erziehung, in Verantwortung zu leben? Welche Grundlagen für Erziehung gibt es überhaupt? Wie erkennen Eltern ihre Verantwortung und Ressourcen? Wie können Eltern lernen, positive Beziehungen zu leben? Wie kann Elternkompetenz gefördert werden, wenn die Zeitressourcen für gestresste Eltern knapp sind? Wie kann man in der Erziehung damit umgehen, wenn Eltern unterschiedlich Wertvorstellungen oder einen anderen Glauben haben? Wie kann Vergebung als ein Erziehungsfaktor im Alltag eingeübt werden? Wie lerne ich, mit Verletzungen umzugehen?

Lernziel: Wie sieht eine verantwortliche Erziehung aus und auf welchen Erfahrungen und Erkenntnissen kann man kann man heute aufbauen? Welche Ressourcen haben Eltern vom Schöpfer mitbekommen?

2 Einleitung

Erziehungsfragen sind elementare Fragen, die allen Eltern früher oder später begegnen. Die Bibel zeigt manche Grundlagen, Grenzen und Richtlinien der Erziehung. Sie lässt aber innerhalb der Grundlagen viel Spielraum zur individuellen Gestaltung. In verschiedenen Kulturen und Zeitepochen können die „Zwischennuancen“, das konkrete WIE unterschiedlich gestaltet werden. Das Ziel der Erziehung und die Richtlinien der Erziehung, wie sie uns die Bibel vorgibt, sind unverrückbar und gelten Kultur und Zeit übergreifend. Sie sind sozusagen „Schöpfungsordnungen“ Gottes und wenn sich Eltern an diese Ordnungen halten, werden sie ihre Kinder in richtige Bahnen leiten. Dieser Lernstoff umfasst Richtlinien der Bibel und wagt den Versuch, diese möglichst sinnvoll und konkret in den europäischen Alltag zu übersetzen.

Dabei werden folgende Themen Teil der Überlegungen sein:

- ◆ Verantwortung der Eltern vonseiten der Bibel und deren Grenzen
- ◆ Positive Beziehungen gestalten
- ◆ Ressourcen fördern und anwenden
- ◆ Erziehung zur Selbstdisziplin
- ◆ Umgang mit Verletzungen / Vergebung
- ◆ Wenn wir (die Eltern) unterschiedlich denken

3 Verantwortung der Eltern aus Sicht der Bibel und deren Grenzen

In der Bibel lesen wir, dass Gott den Eltern eine hohe Verantwortung für die Erziehung der Kinder zuteilt. Es ist in erster Linie die Aufgabe der Eltern, nicht irgendwelcher Institutionen, die Kinder zu prägen und ihnen den Glauben an einen Gott, der sie liebt und führt, zu vermitteln. In welchen Bereichen hat Gott den Eltern Verantwortung übertragen?

3.1 Das Kind wertschätzend lieben

📖 Matthäus 18,4+5 Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen! Wer nun sich selbst erniedrigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.

Jesus begegnet Kindern wertschätzend. Er nimmt sie als Person wahr und möchte ihnen begegnen. Für ihn sind sie nicht weniger wert als erwachsene Menschen.

Der Umgang mit unseren Kindern sollte in Respekt und Gleichwertigkeit geschehen. Oft gehen Eltern mit ihren Kindern deutlich respektloser um als mit ihren Freunden. Immer wieder haben sie Erwartungen an ihre Kinder und stellen Anforderungen, denen sie selbst nicht gerecht werden.

Die Mitwirkung der Kinder im Haushalt wird weniger geschätzt als die eigene Arbeit. Manchmal zeugen Umgangston und Umgangsform davon, dass Kinder scheinbar weniger wichtig sind als Erwachsene. Dies schürt die Entmutigung des Kindes und damit verbunden auch den Zorn.

Von Jesus zu lernen bedeutet, die Kinder wertzuschätzen und ihnen respektvoll zu begegnen.

3.2 Glauben und Werte vorleben

📖 5. Mose 6,5+6 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft! Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du auf dem Herzen tragen, und du sollst sie deinen Kindern fleißig einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.

Gottes Auftrag an Eltern ist es, das Wort Gottes zu verinnerlichen oder wie es im Text heißt, es auf dem Herzen (nicht im Kopf) zu tragen. Nur Glaubensinhalte, die Eltern selbst zutiefst glauben und erfahren haben, können dem Kind glaubwürdig vermittelt werden. Authentizität ist hier gefragt: ehrlich zu seinen Werten, seinem Glauben zu stehen und gleichzeitig die eigenen Begrenzungen, das eigene Unverständnis zu kommunizieren. Authentisch zu sein ist das Wichtigste, was Eltern ihren Kindern vermitteln können und am Vorbild der eigenen Eltern lernen die Kinder am meisten.

Ein bekanntes Gedicht drückt diese Weisheit so aus:

- ◆ Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es zu verurteilen.
- ◆ Wenn ein Kind angefeindet wird, lernt es zu kämpfen.
- ◆ Wenn ein Kind verspottet wird, lernt es schüchtern zu sein.
- ◆ Wenn ein Kind beschämt wird, lernt es sich schuldig zu fühlen.
- ◆ Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird, lernt es geduldig zu sein.
- ◆ Wenn ein Kind ermutigt wird, lernt es sich selbst zu vertrauen.
- ◆ Wenn ein Kind gelobt wird, lernt es sich selbst zu schätzen.
- ◆ Wenn ein Kind gerecht behandelt wird, lernt es gerecht zu sein.
- ◆ Wenn ein Kind geborgen lebt, lernt es zu vertrauen.
- ◆ Wenn ein Kind anerkannt wird, lernt es sich selbst zu mögen.
- ◆ Wenn ein Kind in Freundschaft angenommen wird, lernt es in der Welt Liebe zu finden.

(Text über dem Eingang einer tibetischen Schule)

3.3 Lenken und führen



Epheser 6,4 Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

Das alte Wort Zucht wird in der Bibel häufig verwendet und steht für Methoden, deren Ziel es ist, Ordnungen zu erhalten, die dem Allgemeinwohl dienen. Wenn es dem System Familie gut gehen soll, dann müssen sich die Familienangehörigen an bestimmte Spielregeln halten. Andernfalls kommt es zu einem Ungleichgewicht, das allen Betroffenen schadet. Zucht heißt nicht, die Kinder zu prügeln oder sie zu beherrschen, sondern gesunde Grenzen zu setzen und einzuhalten mit dem Ziel der Selbstdisziplin. Dabei sollen alle gleichwertig im Auge behalten werden und die Bedürfnisse der gesamten Familie berücksichtigt werden, was für den einzelnen bedeutet, dass er nicht alles machen kann, was er will, weil die anderen darunter leiden würden. Deshalb sind Familienregeln und deren Einhaltung sehr wichtig. Bezieht man die ganze Familie bei der Regelfindung mit ein, stärkt das das Gemeinschaftsgefühl und fördert das solidarische Denken.“

3.4 Hinführung zur Reife



Korinther 13,11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindisch war.

Die Bibel spricht davon, dass ein erwachsener Mensch Verantwortung übernimmt, im Gegensatz zu dem Kind, das noch kindlich urteilt. Ziel aller Erziehung ist also, unsere Kinder zu verantwortungsbewussten Erwachsenen zu erziehen. Das bedeutet, dass wir früh anfangen sollten, die Kinder für ihr Verhalten selbst Verantwortung übernehmen zu lassen. Wir nehmen ihnen nicht Dinge ab, die sie bereits selbst können. Sie müssen lernen, zu ihren eigenen Fehlentscheidungen zu stehen und eine Möglichkeit der Wiedergutmachung zu finden. Nicht die Fehler sind schlimm, aber die mangelnde Eigenverantwortung und die Projektion der Schuld auf andere. Auch hier können Eltern überprüfen, inwieweit sie selbst in diesem Punkt erwachsen reagieren und dem Kind Vorbild sind oder aber, ob eigene Mängel immer wieder entschuldigt werden.

3.5 Die Eigenverantwortung des Kindes



Lukas 15,11-13 Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der Jüngere sprach zum Vater: Gib mir, Vater, den Teil des Vermögens, der mir zufällt! Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lange darnach packte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste in ein fernes Land, und dort verschleuderte er sein Vermögen mit liederlichem Leben.

Das Beispiel des verlorenen Sohnes zeigt die Grenzen der Verantwortung in der Erziehung. Der Vater lässt seinen erwachsenen Sohn eigene Wege gehen, obwohl er weiß, dass der Weg, den er einschlägt, in keine gute Richtung führen wird. Er überredet ihn nicht, überhäuft ihn nicht mit Vorwürfen, sondern lässt ihn seine eigenen Erfahrungen machen. Er gibt ihn aber nicht auf, sondern hält jeden Tag Ausschau nach ihm und wartet bis der Tag kommt, an dem der Sohn umkehren wird, um ihn mit offenen Armen zu empfangen.

Auch bei der besten Erziehung müssen und dürfen Eltern ihre Kinder ihre eigenen Entscheidungen machen lassen. Alles Klagen, Drohen, Schimpfen wirkt dann nur kontraproduktiv und entzweit Eltern und Kind. Gott hat keine Enkel, auch unsere Kinder müssen selbst entscheiden, ob sie den Weg mit Gott gehen wollen oder nicht. Aber wir dürfen sie getrost in Gottes liebende Hände legen, der besser für sie sorgen wird, als wir das je können und der immer wieder an ihre Herzenstür klopft. Bis dahin können die Eltern getrost warten und ihre Kinder lieben, auch wenn sie nicht den Weg gewählt haben, den die Eltern für sie ausgesucht hätten.

Erziehen heißt, die Verantwortung für einen Menschen zu übernehmen mit dem Ziel, diesen Menschen zur Eigenverantwortlichkeit anzuleiten. Diskutieren Sie folgende Fragen mit Ihrem Partner:

- ? Welche Möglichkeiten und Formen im Umgang mit den Kindern stärken das Erreichen dieses Zieles, welche eher nicht?
- ? Welchen Gewinn haben Eltern, die in dieser Richtung erziehen?
- ? Welches Spannungsfeld entsteht dadurch für Eltern?
- ? Welche Probleme könnten entstehen?

4 Positive Beziehungen gestalten

Beziehungen brauchen Zeit und Kreativität, sie sind prozesshaft angelegt. Auch schwierige Beziehungen können sich in eine positive Richtung entwickeln, wenn Menschen sich verändern und daran arbeiten.¹

Erster Baustein: Liebe schenken

Beziehung zu leben bedeutet zunächst einmal: Du bist mir wichtig! Ich liebe dich unabhängig von deinem Verhalten. Auch wenn ein Kind Fehler macht, sollten Eltern das Verhalten des Kindes und nicht das Kind selbst kritisieren. Gott selbst ist uns ein Vorbild, er liebt den Sünder, lehnt die Sünde aber ab. Beziehung leben wollen heißt, mich in den anderen hinein zu versetzen und ihn und seine Bedürfnisse ernst zu nehmen. Das Buch „Die fünf Sprachen der Liebe für Kinder“ kann eine Hilfestellung geben, auf welche Weise sich mein Kind geliebt fühlt. Der „Liebestank“ eines Kindes sollte immer gefüllt sein und jedes Kind braucht, um sich gut entwickeln zu können, mindestens eine Person, die an es glaubt und die es bedingungslos liebt.

Zweiter Baustein: Respektvolle Kommunikation

Das gelungene Gespräch ist Grundlage für eine gute Beziehung. Miteinander reden heißt zunächst, sich in seiner Unterschiedlichkeit stehen zu lassen. Eine Familie besteht aus vielen Individuen, die alle unterschiedlich empfinden und denken. Wenn in einer Familie nur die Gedanken der Erwachsenen Platz haben, wird sich das Kind verschließen oder in den Machtkampf gehen. Zunächst ist es also wichtig, dass jeder das sagen darf, was er denkt, ohne dass bewertet wird. Wenn es sich um Familienangelegenheiten handelt, die einige oder mehrere Familienmitglieder betreffen, ist es die Aufgabe der Eltern, zusammen mit den Kindern Lösungen zu finden, die für alle Beteiligten annehmbar sind. Wenn es sich um den Austausch von Meinungen zu einem bestimmten Thema handelt, dann ist es sinnvoll, sich zunächst anzuhören, was das Kind empfindet und denkt, bevor man bewertet oder gar moralisiert. Danach kann man die eigene Meinung darstellen und begründen. Gerade bei Teenagern ist es wichtig, dem Kind nicht die eigene Meinung aufzwingen zu wollen, aber klar zu seiner eigenen Meinung zu stehen und sie sachlich zu begründen.

Wenn die Eltern bei dem Kind etwas verändern wollen und Kritik üben müssen, dann ist es sinnvoll, nicht zu moralisieren oder das Kind anzugreifen. Stattdessen ist es hilfreich, bei sich selbst zu bleiben, zu erzählen, wie es einem bei dem Fehlverhalten des Kindes geht, weshalb man Veränderung möchte und das Kind zu bitten, zu kooperieren. Angriffe gegen das Kind, die mit Übertreibungen wie „immer“ und „nie“ gepaart sind, rufen den Zorn des Kindes hervor. Deshalb sagt die Bibel, dass die Väter (dies gilt in gleicher Weise auch für die Mütter) ihre Kinder nicht zum Zorn reizen sollen (Epheser 6,4).

¹ Gary Chapman: „Die fünf Sprachen der Liebe für Kinder“, Francke-Buchhandlung

Dritter Baustein: Spaß und Humor

Mit Spaß und Humor geht der Familienalltag einfach leichter. Aber gerade im Stress des Alltags gehen diese Eigenschaften leicht unter. Deshalb ist es für Eltern immer wieder wichtig, sich daran zu erinnern. Dabei müssen es nicht immer lange Unternehmungen sein. Der alltägliche Spaß erfrischt das Zusammenleben oft ungemein und kostet wenig Zeit und Kraft. Das Buch „Ein Löffelchen voll Zucker“² ist inspirierend, wenn es darum geht, Schwung und Humor in den Familienalltag zu bringen.

Schlussendlich ist es nicht in erster Linie eine Zeitfrage sondern eine Einstellungssache, ob mir meine Familie trotz knapper Freizeit so wichtig ist, dass ich bereit bin, dafür auch Zeit in einem gesunden Rahmen zu investieren.

Dabei ist nicht die Quantität ausschlaggebend, sondern vielmehr die Qualität. Meinem Kind fünf Minuten konzentriert und intensiv zuzuhören kann effektiver sein, als eine Stunde halbherzig mit dem Kind etwas zu unternehmen.

- 📖 Matthäus 19,14+15 Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Und legte die Hände auf sie und zog von dannen.
- ? Jesus begegnet den Kindern mit viel Respekt und Anerkennung und macht im Umgang mit ihnen keinen Unterschied zu den Erwachsenen. Was geschieht, wenn Kinder nicht in dieser Weise behandelt werden, sondern entweder über den Eltern stehen und bestimmen oder unter den Eltern stehen und bevormundet werden?

5 Ressourcen in der Familie

Unter Ressourcen versteht man Verhaltensweisen und Stärken, die zu der eigenen Persönlichkeit gehören und deshalb mühelos einsetzbar und anwendbar sind. Werden die Ressourcen der Familienmitglieder in richtiger Weise aktiviert, ermöglichen sie ein lebendiges und unkompliziertes Zusammenleben.

5.1 Ressourcen und Stärken erkennen

Eltern und Kinder haben Stärken und Ressourcen, mit denen sie den Familienalltag ohne viel eigene Mühe bereichern können. Es ist hilfreich, wenn die Eltern ihre eigenen Stärken sowie die der Kinder kennen und in die Familie einbringen. Um Ressourcen zu erkennen, schaut man am besten darauf, was einem mit Leichtigkeit gelingt und wo es Verhaltensmuster gibt, bei welchen man sich nicht anstrengen muss.

Wenn jeder seine Gaben in besonderer Weise einbringt, haben wir in den Familien einen bunten Mix an Gaben und Vielfalt, die einander zur Ergänzung dienen können.

Nachdem viele Menschen ihre Stärken nicht kennen, habe ich hier eine Auswahl an Stärken zusammengestellt, in der sich jede und jeder mit Sicherheit irgendwo wiederfinden wird:

- ◆ *Sachlich, analytisch, geradlinig, selbstständig, klar, zielstrebig*
- ◆ *Einfühlsam, hilfsbereit, opferbereit, idealistisch, vertrauend*
- ◆ *Ausdauernd, treu, zuverlässig, klar strukturiert, gewissenhaft*
- ◆ *Mitreißend, großzügig, spontan, flexibel, ideenreich*

² Sabine Bohlmann: „Ein Löffelchen voll Zucker... und was bitter ist, wird süß!“, Egmont VGS

5.2 Positive Rollen fördern und anbieten

Jedes Kind will wichtig sein. Meistens finden Kinder ihre Bestätigung in der Familie, indem sie sich für bestimmte Rollen (z.B. die Lustige, die Fleißige, die Kreative, die Freche, die Unangepasste, die Verschlussene ...) entscheiden. Eltern sollten die Stärken ihrer Kinder kennen und ihnen helfen, in eine Rolle hinein zu wachsen, in der das Kind sich als einmalig erlebt, anders als alle anderen Geschwister, und mit der das Kind zum Wohl der Familie beitragen kann. So erlebt sich das Kind als wichtig, in seiner Einmaligkeit wahrgenommen und wertgeschätzt. Dabei ist es unerlässlich, dass die Eltern die Stärken ihrer Kinder kennen, verbalisieren und wertschätzen. Um das negative Verhalten sollten sie wenig Aufhebens machen, da dies sonst noch verstärkt wird.

5.3 Ermutigen statt loben

Es ist nicht schlecht, das Kind zu loben, aber Lob ist von einer erbrachten Leistung abhängig. Gelingt es einem Kind nicht, die entsprechende Leistung zu bringen, gibt es auch nichts zu loben, was für das Kind teilweise sehr entmutigend sein kann. Deshalb ist es besser zu ermutigen. Bei der Ermutigung zählt die Bemühung des Kindes, nicht das Ergebnis. Ermutigen ist unabhängig vom Ergebnis und stärkt das Selbstvertrauen des Kindes, auch nach Misserfolg wieder einen neuen Versuch zu wagen.³

Bei verunsicherten Kindern ist es wichtig, zusammen mit dem Kind gut erreichbare Etappenziele zu suchen, die eine Herausforderung, aber keine Überforderung darstellen.

 Philipper 4,8 Im Übrigen, meine Brüder, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, was irgendeine Tugend oder ein Lob ist, darauf seid bedacht!

Die Perspektive zu ändern und auf das positive und nicht auf das negative Verhalten der Kinder zu achten, ist für Eltern wie für Kinder sehr ermutigend.

- ? Wie kann diese Bibelstelle Philipper 4,8 konkret im Alltag angewandt werden und was wird sich dadurch verändern?

6 Erziehung zur Selbstdisziplin

Konsequenzen sollten das Ziel haben, das Kind zur Selbstdisziplin anzuleiten, weil es dadurch glücklicher und erfolgreicher durch das Leben gehen kann. Dabei sollte das Ansinnen der Eltern darauf ausgerichtet sein, dass das Kind erlebt, dass sein Verhalten Folgen hat. Welche Folgen, ob negativ oder positiv, bestimmt das Kind durch das Verhalten, für das es sich entschieden hat.

6.1 Familienregeln

Familienregeln sind dazu da, das Miteinander in der Familie so zu ordnen, dass es für möglichst alle angenehm ist. Bei jüngeren Kindern werden sie von den Eltern festgelegt, bei älteren Kindern entscheidet die ganze Familie darüber. Regeln sind nicht als absolut zu sehen.

Bewährt sich eine Regel nicht, wird sie überarbeitet. Ziel aller Regeln, die mit allen oder auch einzelnen Familienmitgliedern getroffen werden, ist ein gutes Miteinander. Die Eltern leiten zum "Wir-Denken" an.

6.2 Anwendung von Konsequenzen

Werden Regeln nicht eingehalten, müssen die Eltern reagieren. Sie können als erstes dem Kind zwei Möglichkeiten anbieten. Das Kind kann sich entscheiden, die Regeln einzuhalten oder nicht. Entscheidet sich ein Kind gegen die Regel, müssen Eltern weitere Konsequenzen folgen lassen, damit das Kind rechtzeitig für

³ Reinhold Ruthe: „Die Kunst zu ermutigen“, Brendow Verlag

sein Leben lernt, dass Regelübertretung Konsequenzen nach sich ziehen. Denn später im Erwachsenenalter werden diese Lernerfahrungen wesentlich schmerzhafter sein.

Beispiele für Wahlmöglichkeiten und Konsequenzen:

- ☛ *Entweder du stehst pünktlich auf, um den Schulranzen zu packen oder aber du tust das bereits am Abend vorher.*

Konsequenz: Das Kind muss am Abend seinen Schulranzen packen.

- ☛ *Ich kann dich mitnehmen, wenn du fertig bist oder aber du bleibst zu Hause.*

Konsequenz: Nach der abgemachten Zeit fahre ich wortlos los, ohne zu nörgeln oder zu diskutieren.

- ☛ *Du kannst die Hausaufgaben entweder direkt nach dem Mittagessen machen oder aber bis spätestens 17 Uhr.*

Konsequenz: Wenn das Kind die Hausaufgaben nicht pünktlich gemacht hat, werden die Hausaufgaben am nächsten Tag sofort nach dem Mittagessen gemacht.

- ☛ *Du kannst eine Sendung anschauen, mit der wir einverstanden sind oder aber, du findest etwas anderes zu tun.*

Konsequenz: Wenn das Kind nicht mitmacht, schalten die Eltern kommentarlos den Fernseher ab.

- ☛ *Du darfst im Verein Fußball spielen, wenn du regelmäßig zum Training gehst.*

Konsequenz: Wenn das Kind nicht regelmäßig zum Training geht, wird es abgemeldet.

Wichtig beim Ausüben von Konsequenzen ist, dass die Eltern weder nachgeben noch streiten. Sie bleiben ruhig, respektvoll und der entschlossene Ton zeigt, dass die Eltern Kooperation erwarten. Beim Ausüben von Konsequenzen wird nicht diskutiert. Dazu geben die Eltern dem Kind später wieder die Möglichkeit. Es wird gehandelt, damit die Kinder jetzt die Konsequenzen erfahren und spüren.

Unter Umständen reagiert das Kind mit Wut. Die Eltern erleben, dass die Wut verebbt und das Kind anschließend wieder zugänglich und offen ist. Konsequenzen sind deshalb so wichtig, weil sie verhindern, dass die Kinder in ihrem Verhalten grenzenlos werden. Insofern lohnt es sich, den unter Umständen kommenden Zornanfall auszuhalten.

📖 Matthäus 5,37 Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel.

- ? Was vermuten Sie, warum Jesus die Klarheit unserer Rede so wichtig ist?
- ? Wie könnte das in der Erziehung aussehen?

7 Umgang mit Verletzungen

7.1 Rachefeldzüge

Verletzungen gehören zum Menschsein dazu, aber sie zerstören die Beziehung. Deshalb müssen sie aufgearbeitet werden, sonst kann sich Bitterkeit breit machen und die Beziehung wird zerstört. Kinder und Eltern, die selbst entmutigt sind, verletzen einander. Menschen, die verletzt worden sind, verletzen wieder und so beginnt der Kreislauf der Heimzahlung, der Rachefeldzug. Diesen Kreislauf zu durchbrechen ist der erste Schritt aus dem Sog nach unten.

Zunächst ist es wichtig, dass die Eltern, wenn sie sich verletzt fühlen, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sie sollten so zeitig aus dem Gespräch aussteigen, dass ihre Wut sie nicht zu unkontrolliertem Verhalten verleitet. Dabei ist es sinnvoll, dem Kind den Zweck des Rückzugs zu erläutern:

☞ *Ich merke, dass ich ganz wütend bin. Ich werde mich jetzt erst einmal zurückziehen, damit ich mich beruhigen kann. Vielleicht können wir nachher in Ruhe über das Thema sprechen und Lösungen finden.*

Später geht man nochmals auf das Kind zu und fragt, wie es sich gefühlt hat. Der Erwachsene kann sachlich erklären, was in ihm vorgegangen ist. Nun ist eine Grundlage geschaffen, Lösungen zu finden. Lehnt ein Kind alle Versuche nach Beziehungs-wiederherstellung und Lösungssuche ab, ist es sinnvoll, zusammen mit dem Kind eine Beratung aufzusuchen, da dies oft der einzige Rahmen ist, wie Eltern und Kinder wieder miteinander ins Gespräch kommen können.

Haben die Eltern das Kind verletzt, ist es wichtig, für ihren Anteil des Konfliktes auch Verantwortung zu übernehmen und sich zu entschuldigen und zwar ohne, dass das eigene Fehlverhalten entschuldigt wird ("Ich habe ja nur so reagiert weil du so böse warst!"). Das Entschuldigen oder Verniedlichen der eigenen Mängel führt beim Kind zu Widerstand.

7.2 Vergebung nicht gleich Versöhnung

Vergebung setzt im Vergleich zur Versöhnung nicht die Bereitschaft des anderen voraus, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Vergebung hat in erster Linie mit mir und Gott zu tun. Ich lasse mich von Gott trösten, darf ehrlich sein und auch einmal anklagen. Anschließend übernehme ich im Gebet Verantwortung für meinen Anteil und bekenne ihn. Ich bereue und entlasse den anderen aus meiner Anklage. Ich übergebe ihn Gott, der sich um diese Sache kümmern wird. Dann entscheide ich mich, neue Wege zu gehen.

Ich mache Schritte auf den anderen zu oder gehe kreative Wege, die der Beziehung gut tun. Vergebung in diesem Sinne ist ein Bereinigen der eigenen Schuld vor Gott und verhindert Hoffnungslosigkeit und Bitterkeit. Aus diesem Grund ist Vergebung wichtig, unabhängig davon, ob mir der andere entgegen kommt oder nicht. Versöhnung bedeutet, dass ich auf den anderen zugehe und für meinen Anteil Verantwortung übernehme mit dem Ziel, das Geschehene zu bereinigen und neue Möglichkeiten der Beziehung zu schaffen. Versöhnung setzt die Bereitschaft des anderen voraus und ist deshalb nicht immer machbar.

Eltern sollten auf jeden Fall die Vergebung, die sie selber von Gott empfangen haben, weitergeben und ihren Kindern die Hand zur Versöhnung reichen, auch dann, wenn das Kind anfangs nicht bereit ist, darauf einzugehen.

📖 Petrus 3,8+9 Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig! Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr Segen ererbet.

- ? Welche Erfahrungen haben Sie persönlich mit Vergebung gemacht?
- ? Wenn einer von beiden das „Scheltwort“ nicht beantwortet, was löst das beim Gegenüber aus und was wird dann möglich?
- ? Wie sieht der Segen aus, der ererbt wird?

8 Wenn wir unterschiedlich denken

Was aber, wenn Ehepaare unterschiedlicher Meinung bezüglich der Kindererziehung sind? Was, wenn es trotz verschiedener Diskussionen nicht gelingt, einen gemeinsamen Nenner für die Kinder-erziehung zu finden? Was, wenn ein Partner gläubig ist und der andere nicht? Gerade dazu gibt es einige wichtige Anregungen, um mit dieser Situation leichter umzugehen.

8.1 Respektvollen Umgang anstreben

Trotz des unterschiedlichen Denkens kann jeder Partner lernen, den anderen in seiner Unterschiedlichkeit stehen zu lassen. Das Ziel gemeinsamer Gespräche sollte sein, einander zu verstehen und nicht einander überzeugen zu wollen. Wenn der Partner nicht das Gefühl hat, dass er umgebogen werden soll, entwickelt er mit der Zeit auch die Bereitschaft, nachzudenken und vielleicht auch umzudenken. Man kann sich nun, was Erziehungsfragen angeht, in der Mitte einigen oder aber man einigt sich, wenn es gar nicht anders geht, darauf, in unterschiedlicher Weise zu erziehen. Kinder lernen schnell zu unterscheiden: „So macht es Mama und so Papa.“ Sie kommen auch mit beiden Systemen zurecht, wenn die Eltern keine gegen-seitige Machtkämpfe austragen, sondern einander stehen lassen. Allerdings müssen die Eltern ihren Kindern es auch zutrauen. Dann können sie von der gegenseitigen Wertschätzung und dem respektvollen Umgang profitieren und dazulernen.

8.2 Wenn Kinder Eltern ausspielen

In solchen Konstellationen, in denen die Eltern nicht in gleicher Weise erziehen, werden Kinder versuchen, die Eltern gegeneinander auszuspielen oder aber ein Elternteil für sich zu gewinnen. Gelingt ihnen dies, führt das zu Streit und Außenseiterpositionen, was die Familienatmosphäre erschwert. Deshalb sollten Eltern immer schauen, dass sie sich bezüglich der Erziehung austauschen und dass sie, auch bei unterschiedlichen Ansichten, respektvoll miteinander umgehen, so dass sich kein Kind zwischen sie drängen kann. Falls ein Elternteil nicht mit dem einverstanden ist, was der andere Elternteil gerade macht, ist es sinnvoll, das ohne die Kinder im Vier-Augen-Gespräch zu lösen. Zudem ist es wichtig, dass Eltern ihre Kinder anleiten, Konflikte mit demjenigen Elternteil direkt zu lösen.

8.3 Die Unterschiede der Eltern Gott übergeben

Häufig leiden Ehepaare, die unterschiedliche Wertvorstellungen haben, an der Situation und wollen den anderen verändern. Der Partner wird in Frage gestellt und nur noch das Schlechte an ihm wahrgenommen. Dies wirkt sich in negativer Weise auf die Beziehung aus. Deshalb ist es wichtig, dass betroffene Ehepaare erneut lernen, die Stärken und die Ergänzungsmöglichkeiten des Partners wahrzunehmen und die Situation in Gottes Hände zu legen, der Lösungsmöglichkeiten finden kann, die besser sind als alles, was wir zu tun vermögen.

 1. Petrus 3,1+2 Gleicherweise sollen auch die Frauen ihren eigenen Männern untertan sein, damit, wenn auch etliche dem Worte nicht glauben, sie durch der Frauen Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel ansehen.

Wenn Paare unterschiedliche Ansichten zur Erziehung oder zu Glaubens-themen vertreten, ist das ein starkes Spannungsfeld. Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang als Lösung die Möglichkeit an, dass die Frau durch ihren Wandel, also durch ihr Handeln, den Mann gewinnen kann und er dadurch offen wird für die Andersartigkeit ihres Denkens. Interessanterweise spricht der Text nicht das Gespräch als Hilfestellung für diese schwierige Situation an, sondern das konkrete Tun.

? Wieso scheint das Handeln nachhaltiger zu wirken, als das Diskutieren und Überzeugen?

? Wie könnte man Menschen in dieser Problematik ermutigen?

9 Weitere Fragen zum gesamten Lernstoff

- ? Welche Erziehung habe ich genossen?
- ? Was habe ich positiv erlebt, was negativ?
- ? Welche persönliche Erfahrung in der Kindheit hat mir geholfen, Selbstsicherheit zu erlangen und eigene Ziele zu setzen?
- ? Welche Menschen haben mich ermutigt? Wie haben sie sich verhalten?
- ? Welche angesprochenen Erziehungsthemen sind mir nicht so vertraut, weil ich selbst damit wenig Erfahrung gemacht habe?

10 Schlusswort

Familie ist die Form des Zusammenlebens, die Gott sich für uns Menschen ausgedacht hat. In Geborgenheit und Sicherheit sollen Kinder heranreifen, die später als Erwachsene ihr Leben würdevoll und verantwortlich gestalten können. Deshalb sind alle Mühe, alle Liebe und alle Anstrengung, die Eltern in ihre Kinder investieren, wichtig und sinnvoll.

Schließlich werden unsere Kinder die Zukunft gestalten. Werte und Glauben werden durch sie weitergetragen. Eltern sollten darauf achten, der Familie im Alltag den Stellenwert zu geben, der ihrer Wichtigkeit entspricht.

Wie immer, wenn Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zusammenleben, bleiben auch Spannungen, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten nicht aus. Gerade Eltern und Kinder erleben dies oft in schmerzhafter Form.

Um der Beziehung willen lohnt es sich für die Eltern, Kraft und Zeit in die Bewältigung dieser Probleme zu investieren, auch wenn es manchmal ein steiniger Weg ist.

Das Ziel der Erziehung könnte man unter dem Oberbegriff „liebvoll und konsequent“ zusammenfassen. „Liebvoll“ bedeutet, das Kind mit dem gleichen Respekt und der gleichen Freundlichkeit zu behandeln, mit denen wir auch gerne behandelt werden wollen. „Konsequent“ bedeutet, das Kind zur Eigenverantwortung zu erziehen, indem die Eltern klare, sinnvolle Grenzen und Richtlinien aufzeigen.

Mentoren für Ehe und Familie, die Eltern begleiten, haben vor allem die Aufgabe der Ermutigung und Stärkung. Erziehung ist ein Prozess, der sich entwickeln muss. Viele Eltern sind entmutigt und haben nicht den langen Atem, der notwendig wäre, um eine anhaltende Veränderung zu bewirken.

Deshalb sind Mentoren gefordert, den Prozess der Veränderung zu begleiten, immer wieder neue Hoffnung zu wecken, zu unterstützen und zu ermutigen. Dazu wünsche ich allen Mentoren für Ehe und Familie Gottes Segen und Weisheit.

Weitere Bibelstellen zur Erziehung

- ◆ Kinder sind ein Geschenk von Gott 1. Mose 33,5
- ◆ Kinder lernen durch Fragen 2. Mose 12,26
- ◆ Wer Gott ernst nimmt darf positive Auswirkungen auf die Kinder erleben 5. Mose 4,40 / Sprüche 13, 22 / Sprüche 14,26
- ◆ Die Eltern tragen die Verantwortung für die Kinder und nicht umgekehrt 2. Korinther 12,14
- ◆ Die Kinder sollen zum Respekt den Eltern gegenüber angeleitet werden 5. Mose 5,16
- ◆ Auch Kinder können Gott verherrlichen Psalm 8,3

Hinweis

- ◆ Die Bibelstellen sind der Schlachterübersetzung 1951 entnommen.

Weitere Literatur

- ◆ Susanne Mockler und Rosita Tscherner: „Glückliche Familien, starke Kinder“ Brunnen Verlag
- ◆ Susanne und Markus Mockler: „Familie - der unterschätzte Glücksfaktor“, Brunnen-Verlag
- ◆ Bärbel Löffel-Schröder: „Werte für Kinder“ 222 Geschichten, Spiele und Mitmach-Geschichten, Gerth Medien
- ◆ Joachim E. Lask: „PEP4Kids: Das positive Erziehungsprogramm“, Brunnen-Verlag
- ◆ Wilfried Veese: „PEP4Teens“, Brunnen Verlag
- ◆ Trudi Kühn und Roxana Petcov: „STEP Das Elternbuch : Die ersten 6 Jahre“, Beltz Verlag
- ◆ Trudi Kühn und Roxana Petcov: „STEP Das Elternbuch : Kinder ab 6 Jahre“, Beltz Verlag
- ◆ Trudi Kühn und Roxana Petcov: „Step - Das Elternbuch: Leben mit Teenagern“, Beltz Verlag